

franken, die für die altdeutsche Kunst ebenso viel leisteten, wie die Brüder Grimm für die Sprache, wie die Stein und Pertz für die Geschichte. Die erste Kunstgeschichte der altdeutschen Malerei war kein Buch, sondern diese Bildersammlung, die auch die fränkisch-schwäbischen Klassizisten belehren und bekehren konnte und zum Mittelpunkt der kunstgeschichtlichen Forschungen wurde. Freilich schon im Sturm und Drang des 18. Jahrhunderts, in der norddeutschen Bewegung der Romantik, waren alle jene Kräfte und Interessen erwacht, die von Berlin, Dresden, Heidelberg, Wien aus jene seltsame „Restauration“ bewirkten, deren Werden und Wesen wir geistes- und stammesgeschichtlich erst durch die Forschungen Josef Nadlers begreifen lernten<sup>1</sup>).

Wie nun auch die neue Kunstwissenschaft, nach manchen wertvollen Ansätzen im Mutterlande, aus solchen nationalen Antrieben in Rom erwuchs und durch den neudeutschen Künstlerkreis der Nazarener aus Rheinfranken und dem Hauptlager Frankfurt erblühte, das sei hier durch Böhmers Leben und Wirken, nur allzu flüchtig, verfolgt.

Durch Boisserées Sammlung also war auch Böhmer, wie so vielen, der Wert der großen christlichen Kunstepoche aufgegangen, und Keller hatte ihn schon auf die neudeutschen Maler in Rom verwiesen, die für dieses neue Ideal lebten. So trat er nun als ein Verwandelter und Wandelbarer im Herbst 1818 in jenen lebendigen Kreis, der sich aus allen Stämmen in der ewigen Stadt zusammengefunden hatte<sup>2</sup>). Wir glauben heute, wenn wir diese Gruppen und Parteien überdenken, jenes Stimmgewirr wieder zu hören, das da im Caffè Greco über Mittelalter und Antike, Deutschland und Frankreich, Köln und Weimar, Katholizismus und Protestantismus, Akademiewesen, Regierungen, Dichtung, Graphik, Kunstkritik gegeneinandertritt. Wir glauben jene peinliche Szene mitzuerleben, da der junge Schopenhauer so empörende Cynismen über Religion und Deutschland sagte, daß man ihn hinauswerfen wollte. Seltsam, wie hier, fern der Heimat, deutsches Wesen und Nationalgefühl, der Traum einer neuen Volkskunst, einer neuen Gesinnung und Lebensführung aus der „erhöhten Schätzung und Liebe alles Vaterländischen“ erwachte. Nur so glaubte man den trostlosen Zuständen begegnen zu können, die man zu Hause wußte und fand. Man war im Widerspruch mit allem, was gepriesen und anerkannt war, und sah den Feind in Weimar ebenso wie in Göttingen. Nur von Heidelberg und von München her leuchtete ein Hoffnungsschimmer; auch von Frankfurt erhoffte man den Glanz einer neuen

1) Nadler: Literaturgeschichte der deutschen Stämme u. Landschaften. 1918, Bd. III. Die Berliner Romantik. 1800—1814. Berlin 1921. Eberlein: Deutsche Maler der Romantik. Jena 1920.

2) Noack: Deutsches Leben in Rom 1700—1900. Stuttgart 1917. Müller: Rom, Römer und Römerinnen. Berlin, I, 1820.